

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Trauriges vom Traualtar  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454625>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rundschaulerliches

Ist's wahr, sie ist nun bald schon achtzig,  
Die Sarah Bernhard? — Ei, verflucht!  
Sie aber lächelt: O, es macht sich,  
Und hat jetzt Spanien heimgesucht,  
Wo ihre Reize sie enthüllte  
Und manches Herz mit Schauder füllte.

Alfonso gab ihr einen Orden,  
Den höchsten, den ein Weib bekam.  
Man lobte sie in Schwarmakkorden,  
Die wieder einmal — „Abschied“ nahm.  
Ob Sarah endlich findet Frieden?  
Un-sterblich scheint sie schon hienieden!

Ob Briand hört den Rathenauer  
Und auch den neuen Kanzler Wirth:  
Voilà! Das ist 'was and'res, Bauer!  
Den Schafen fehlte längst ein Hirt!  
Man scheint sich sichtlich zu bequemen,  
Uns endlich einmal ernst zu nehmen!

Und auch der Schweizerknab' wird finden  
Die gute Mien' zum Zonenspiel.  
Ihn tröstet unser Freund Zurlinden,  
's ist immer das, wenn auch nicht viel!  
Liegt hinter uns auch nicht 's Gemeine,  
Wir kommen, denk' ich, schon ins Reine!

La France wird mit den Genfern feiern  
Den Rousseau-Jubiläumstag.  
Nous sommes un peuple von — Verzeihern  
Und tragen niemand etwas nach!  
Noch immer steht auf Frankreichs Sockel  
Kein Adler, doch ein Krähengockel!

Ist Deutschland erst entblösst von Waffen,  
Hat's keine Säbel mehr im Land,  
Lässt sich's vergnügt am Aufbau schaffen  
Mit Geld, das man ihm sanft entwand.  
Wir werden — man wird's noch erleben! —  
Wie Kain und Abel — „Brüder“ werden!  
Samurhab!

### Marianne

Und lösen das Verhältnis auch  
John Bull und Jonathan,  
Schnappt auch der Italiener ab,  
Mon Dieu, was sieht's mich an?  
Die Marianne bleib' ich doch,  
Von Kummer keine Spur:  
Ich orientier' mich ganz geschwind  
Ein wenig östlich nur.

Es gibt so manchen Polen noch  
Mit tadellosem Brack,  
Auch folgt mir auf den Augenwink  
So Tscheche wie Slowak.  
So Serb und Jugoslaw verehrt  
Mich auf den Knie'n zumal,  
Und gar für den Walachen bin  
Ich 's Götterideal.

Drum, lösen das Verhältnis auch  
John Bull und Jonathan,  
J' m'en fiche, ich bleib doch, was ich bin,  
Die schöne Mariann'.  
Und schmolzt der Westen, lieber Gott,  
Mich zieht's nach Osten hin:  
Und wenn's mich unter'm Nieder juckt,  
So gibt's ja Zacherlin.

Und sehn John Bull und Jonathan  
Voll Neid mein neues Glück,  
— Ich bleib ja doch die Mariann',  
Das Weib voll Charme und Chick, —  
Und kehren reuig sie zu mir,  
Vom Liebesgram gepackt:  
Dann dürfen assistieren sie  
Bei dem — Entlassungsakt. Jdiöth

### Aus der Schule

Professor: Müller, warum liegt den  
Engländern so viel an dem Besitze  
Aegyptens?

Müller: Weil sie sonst eben der Pyra-  
miden, der Sphing und der — Harems-  
freuden — verlustig gingen!!! Sebo

### Trauriges vom Traualtar

's ist einem Hochzeitshalter  
Knapp vor der Trauung geglückt,  
Daß er statt „Ja!“ zu schmettern,  
Mit „Nein!“ ist ausgerückt.

Der Mann hat's kaum zu bereuen,  
Wenn er die Braut auch blamor:  
„Ja!“ sagen zu allem ist leichter!  
Das „Nein!“ kommt seltener vor. e

### Druckfehler

Bei der Zeichnung wurden zehn Pro-  
zent auf jede Aktie sofort erlegt, der  
Rest des Betruges wird später in Raten  
erhoben. 27.

### Aus Oestreich

Oestreich will den Schweizerfranken  
Und die Krone fahren lassen.  
Hat man dort erst Schweizerwährung,  
Wird man sicher auch bald — lassen! e

### Durchschau

Studiosus (an seinen Vater schrei-  
bend): Bitte sende mir umgehend 500  
Sranken. Es wurde mir eine Samm-  
lung alter Münzen angeboten, die  
sicherlich eine prächtige Kapitalanlage  
bildet.

Der Alte (antwortet): Abgelehnt, lieber  
Sohn! Mit größerer Sicherheit könnte  
ich unserm Dackel eine Auswahl von  
— Wienerli zur Kapitalanlage  
schenken! ki

### Der Wanzenstech

Sallade in Schüttelreimen von W. G.

Der Sultan krieget den Wanzenstechen.  
Kasch will er seine Schranzen wecken.

Sein Wehgeschrei: die Wanze! gell  
Und alarmiert die ganze Welt.

Der Hofstaat kommt herbeigerannt  
Und steht in eine Reih' gebannt.

Voran, wie stets, des Hauses Meister,  
Ein alter Jude, Mausos heißt er.

Der Sultan, ganz voll Wanzen, tollt,  
Genau wie wenn er tanzen wollt':

„nen Liter bring', 'nen ganzen, weißt,  
Von dem bewußten Wanzengeist!“

Nun spricht der Jude sehr gewandt  
Das Gel, zur Gegenwehr gefandt,

Daß in den Staub die Wanzen rollten,  
Die an des Sultans Kanzen wollten.

Des Sultans Singer lasen noch  
Zwei Wanzen aus dem Nasenloch.

Nun ist's dem Sultan nimmer schlecht  
— Das war die schlimmste schlimmer Nächst'!

### Eine Walliser Oper

Der Text stammt vom Pfarrer,  
Vom Lehrer d' Musik!  
So gab's ein noch nie da-  
gewesenes Stück!

„Der Meischton!“ heißt es;  
Wer's anhört, den reißt es  
Wie beim „Haslzberg“ n'aus,  
Als leibliche Solge vom Ohrenschaus! e



### Schwärmerei

Es ist bekannt auf dieser Welt,  
Daß jedem irgend 'was gefällt;  
Der schwärmt für dies, der schwärmt für das,  
Kurz: Jeder schwärmt für irgend 'was,  
So schwärmt der Herr Polncaré  
Fürs Kuhrgeblei, es tut ihm weh,  
Daß Briand nicht, wie sich's gebührt,  
Mit Soch schon längstens einmarschirt.  
In Oberschleßen sucht den Kuhn  
Korfanlys Käuberbandentum,  
Für Deutschlandanschluß schwärmen stark  
Salzburg, Tyrol und Steiermark;  
Der schweizerische Dichter gar  
Schwärmt für ein höh'res Honorar;  
Der Nebelspalterleser schwärmt  
Für Wiye, die nicht aufgewärmt;  
Amerika, in starkem Trab,  
Schwärmt für die schöne Insel Jap,  
Wofür auch Japan schwärmt nicht schlecht,  
Da es auch diese Insel möcht'.  
Das Süricher Theater will,  
wie's Baseler, nicht stehen still,  
Und beide schwärmen lange schon  
Für eine höh're Subvention.  
So schwärmet alles, was da schafft  
In Politik, in Wissenschaft,  
In Kunst und in Theaterpiel,  
Teils mit Gewalt, teils mit Gefühl —  
Selbst die Entente fühlt, es sel Zeit,  
Zu schwärmen für Gerechtigkeit. —  
Doch sieht man all' der Schwärmerei  
'mal ins Gesicht ganz frank und frei,  
Dann sieht man's ein in kurzer Striff,  
Daß alles Egoismus ist. Traugott Auerstand

### Gedankensplitter

Es gab eine Zeit, da nur das Herz galt, und  
es gab eine Zeit, da nur das Hirn galt. Heute  
gelten bloß die Ellbogen.

Irghwohn ist das schlimmste Gift der Seele.  
Nur arglose Menschen können Glück erhoffen.

Die Mode der Frauen ist ein Spiegel des  
Geschmacks der Männer.

Eine kluge Frau wird ihren Mann als ihren  
Gebieten betrachten; sie wird sich aber von ihm  
bloß befehlen lassen, was sie selbst wünscht.

Wenn es in der Ehe kein Dreieck und kein  
Viereck mehr geben wird, das heißt: wenn der  
Mann keine „Geliebte“ und die Frau keinen  
„Liebhaver“ mehr brauchen wird, wenn also der  
Gatte der Liebhaber seiner Frau und die Gattin  
die Geliebte ihres Mannes sein wird, so wie es  
sein soll, dann werden unsere Dramatiker und  
Novellisten das Steckenpferd verlieren, das sie zu  
ihrem Pegasus gemacht haben.